

**Veröffentlichung:**  
**Wathausgasse Nr. 5**  
 (Eigenes Haus.)  
 Sprechstunde: Täglich (mit  
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
 von 11—12 Uhr v. m.  
 Handschriften werden nicht  
 zurückgegeben, namentliche Ein-  
 sendungen nicht berücksichtigt.  
 Anzeigen  
 nimmt die Verwaltung gegen  
 Berechnung der billig fest-  
 gesetzten Gebühren entgegen.  
 — Bei Wiederholungen Preis-  
 nachlaß.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
 jeden Sonntag und Donnerstag  
 morgens.  
 Postsparkassen-Konto 30.690

# Deutsche Wacht.

**Wathausgasse Nr. 5**  
 (Eigenes Haus.)  
**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3.20  
 Halbjährig . . . K 6.40  
 Jahrsjährig . . . K 12.80  
 Für III mit Zustellung ins  
 Haus:  
 Monatlich . . . K 1.10  
 Vierteljährig . . . K 3.—  
 Halbjährig . . . K 6.—  
 Jahrsjährig . . . K 12.—  
 Für Ausland erhöhen sich die  
 Bezugsgebühren um die höheren  
 Verbringungs-Gebühren.  
 Einzelne Abonnements  
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 31. 81st, Donnerstag, 16. April 1908. 33. Jahrgang.

## Die slovenische Universität

Der große Slovenenführer und Deutsch-  
 fresser Herr Ivan Hribar hat kürzlich das Ver-  
 langen nach Errichtung einer slovenischen Univer-  
 sität bei der hohen k. k. Regierung persönlich vor-  
 gebracht.

Difficile est, satyram non scribere. Nichts  
 ist in unseren Landen dumm und frech genug, als  
 daß es nicht maßgebenden Orts ein freundliches  
 Entgegenkommen fände, soferne es von slavischer  
 Seite kommt. Deshalb sind wir überzeugt, daß  
 Herrn Hribar eine eingehende Würdigung seines  
 Ansuchens zugefagt wurde.

Ohne der Entschliebung unserer weisen Regie-  
 rung vorzugreifen, wollen auch wir Deutschen, von  
 unserem natürlichen Rechte als Gründer des  
 Staates und dessen größte Steuerzahler Gebrauch  
 machend, der Frage der slovenischen Universität  
 näher treten, damit ein für allemal festgestellt  
 werde, ob die nötigen Vorbedingungen für eine  
 windische Hochschule vorhanden sind oder nicht.

Die Sprache! Vor nicht allzu langer Zeit  
 machte die durch die wohlwollende Fürsorge unserer  
 Staatslenker künstlich aufgepöpelte „Nation“  
 der Slovenen die betrübliche Entdeckung, daß sie  
 — keine Sprache besitze. Es wimmelte nur so von  
 Germanismen und Romanismen und was davon  
 an Windischem übrig blieb, hätte etwa gerade noch  
 für die Zulu-Kaffern ausgereicht. Ein Gelehrter riet  
 damals seinen bekümmerten Landsleuten, das Win-  
 dische über Bord zu werfen und sich kurzweg das  
 Kroatische anzueignen. Daraus wurde nun nichts,  
 hingegen stoppelte man aus allen möglichen Wörter-  
 büchern usw. das Neuslovenische zusammen, das  
 aber noch heute von vielen nicht verstanden wird.

## Der gute Kamerad.

Es war eine tolle Nacht. Als Magnus Stein,  
 von windverwehter Stimme beim Namen gerufen,  
 aus seinem einsamen Landhaus trat, peitschte ihm  
 der Regen so eifrig ins Gesicht, daß er kaum die  
 Augen öffnen konnte und nur mit Mühe unterschied,  
 wer vor ihm stand. Und auch dann glaubte er es  
 noch nicht. Zu ähnlich einem phantastischen Nacht-  
 gebilde war das Pferd, das mit schlagenden Flanken  
 an der steinernen Treppe hielt und leise schnaubend  
 den Kopf nach ihm wandte — und die windzerzaufte  
 Gestalt auf dessen Rücken.

„Fräulein von Raub — um Gotteswillen!“  
 „Ja, ja, ich selbst! Es gab keinen anderen  
 Boten, sonst wäre ich gewiß nicht zu Ihnen ge-  
 kommen, Herr Doktor! Aber es blieb keine andere  
 Wahl und „Kamerad“ duldet keine andere Hand  
 am Zügel als die meine. Sie müssen hinter mir  
 aufsitzen, es war in dem ganzen gottverlassenen Nest  
 kein zweiter Gaul aufzutreiben. Aber worauf warten  
 Sie denn noch? Sie können doch hoffentlich auf  
 Decke reiten?“

Das bereitliegende Verbandzeug unterm Arm  
 — denn nur die Verzweiflung konnte bei diesem  
 Wetter nach dem Arzte rufen — tat er wie sie ge-  
 heißen und schwang sich mühelos hinter sie. Sie  
 schwiegen beide. Er hatte eine Zeit lang das Gefühl  
 zu träumen, aber der Regen, der unbarmherzig bis  
 auf die Haut durchschlug, belehrte ihn bald eines  
 anderen. Es war ein Höllenritt. Die Bäume längs  
 der Straße ächzten mit beinahe menschlichen Lauten,  
 die Telegraphendrähte über ihnen piffen und sausten  
 in gellender Melodie und unter ihnen stöhnte das  
 abgehefte Pferd.

„Lassen Sie ‚Kamerad‘ Schritt gehen, oder er  
 bricht zusammen!“ befahl er hart.

Die Bücher für die slovenischen Mittelschulen  
 kamen nur unter den größten Schwierigkeiten  
 zustande.

Man kann sich denken, wie es mit der  
 Literatur der großen windischen Nation aussieht.  
 Anastasius Grün (Graf Auersperg) hat seinerzeit  
 in einer Sitzung des krainischen Landtages die  
 ganze slovenische Literatur in einem Schnupstuch  
 eingewickelt mitgebracht und dem damaligen sloveni-  
 schen Maulhelden Toman und Costa vorgewiesen.  
 Omnia in eum porto! Heute dürfte es nicht viel  
 besser sein. Oder soll hier die künftige Hochschule  
 in Laibach Abhilfe schaffen? Nötig wär's, denn in  
 Oesterreich besteht unbedingt ein dringendes Be-  
 dürfnis nach Erzeugnissen slovenischer Kultur, und  
 mit gespannter Ungebuld blickt alles nach der  
 Metropole Sloveniens, allwo ein neues Werk  
 österreichischer Regierungsweisheit entstehen soll zu  
 Ruh und Frommen unserer Mutter Austria!

Nicht allein zum Kriegführen braucht man  
 Geld, auch Universitäten kosten etliche Heller.  
 Rechnen wir einmal nach, ob hier die Rechnung  
 stimmt.

Aus dem Buche „Das Deutschtum im Wirt-  
 schaftshaushalte Oesterreichs“ entnehmen wir fol-  
 gendes:

Von der Gesamtbodenfläche Krains mit  
 995.524 Hektar und im Jahre 1901 tatsächlich  
 geleisteter Grundsteuer im Betrage von 996.096 Kr.  
 befinden sich 25.5 v. H. mit 25.9 v. H. gezahlter  
 Grundsteuer in deutschen Händen, während auf  
 die Slowenen 74.5 v. H. des gesamten Bodens  
 mit 74.1 v. H. gezahlter Grundsteuer entfallen.  
 Am 31. Dezember 1900 zählte man in Krain  
 28.177 Deutsche und 504.332 Slowenen, also 5.4  
 v. H. Deutsche und 94.6 v. H. Slowenen. Die  
 Höherwertigkeit der Deutschen an Landesboden-

eigentum und dessen wirtschaftlicher Ausnützung so-  
 wie an Grundsteuerleistung über ihre Kopfszahlquote  
 beträgt somit über 20 v. H.! Die Slowenen  
 stehen also um den gleichen Prozentsatz zurück. In  
 ihrem Hauptgebiete, wo sie alle Gelegenheit hätten,  
 ihr Können zu zeigen, versagen sie elend. Dieser  
 Tiefstandpunkt des slovenischen Krains selbst auf  
 seinem besten Arbeitsfelde, dem Grundbesitz, be-  
 weist, daß dieses Volk nicht einmal die  
 ihm auf deutsche Kosten vom Staate so  
 überflüssig geschenkten Mittelschulen  
 verdient! Die Summe selbst mit der die Krainer  
 Slowenen hinter der nach ihrer Kopfszahl von  
 Rechts wegen obliegenden Leistung zurückgeblieben,  
 beträgt 249.002 Kronen bei 889.260 Kronen slo-  
 wenischer Grundsteuerleistung überhaupt. Die  
 Deutschen in Krain hatten also das  
 Vergnügen, über ein Viertel dieser  
 Steuer für ihre größten Volks-  
 hasser im Lande bezahlen zu dürfen!  
 Der Dank dafür wurde durch Deutschenhegen und  
 gegen die Deutschen gerichtete Straßenerzesse ab-  
 gestattet.

So sieht es in Krain aus. Wie nun in Sü-  
 steiermark und Kärnten? Bismöglicherweise noch  
 schlechter! In Steiermark wurde von der im Jahre  
 1901 tatsächlich geleisteten Grundsteuer ein Betrag  
 von 361.867 Kronen von den Slowenen den  
 Deutschen überwält und in Kärnten ein Betrag  
 von 110.126 Kronen!

Für eine Universität braucht man auch Lehr-  
 mittel und Lehrer. Wir Deutschen werden uns in  
 dieser Richtung sicher nicht den Kopf der Regierung  
 zerbrechen. Wo jede Grundbedingung mangelt, ist  
 mit Stipendien und dergleichen wenig geholfen.  
 Daß eine solche, mit völlig unzureichenden Mitteln  
 hergestellte Hochschule in wissenschaftlicher Hinsicht

Sie antwortete erst nach einer Weile, ohne zu  
 gehorchen:

„Das Pferd oder das Kind!“  
 „Es ist eine zwecklose Grausamkeit, auf diese  
 Weise kommen wir nicht bis Follwäng!“ sagte er.  
 Wieder zögerte sie mit der Antwort.

„Kamerad hält aus! Kamerad hat mich noch  
 nie getäuscht!“ sagte sie dann und sich niederbeugend,  
 sprach sie in gebrochenen Worten der Zärtlichkeit zu  
 dem zitternden Goldsuchs.

Magnus Stein preßte die Zähne aufeinander.  
 — Der Wind trieb ihm einzelne Strähne ihres  
 Haares ins Gesicht, dieses wilden, leuchtenden Haares,  
 dessen Schimmer ihm nie aus den Gedanken weichen  
 wollte, mochte er in dumpfen Krankenstuben mit dem  
 Tode um ein Leben ringen, oder daheim am Schreib-  
 tisch arbeiten, bis ihm der Kopf wirbelte.

„Ich glaubte, Sie liebten Ihren guten Kame-  
 raden“, sagte er zwischen den Zähnen.

Sie fuhr so jäh in die Höhe, daß ihre Wangen  
 fast die seine berührte.

„Glaubten Sie, Herr Doktor! Wirklich! Wa-  
 rum hätten Sie mir auch sonst damals die wunder-  
 schöne Rede über die Weiblichkeit und unmädchen-  
 hafte Liebhabereien gehalten! Sie sagten, wenn ich  
 nicht irre, daß es meiner würdiger wäre, wenn ich  
 meine Liebe den Menschen zuwendete, die meiner  
 bedürft. Heute will ich Ihnen eine Antwort darauf  
 geben! Es hat noch nie ein Mensch meiner bedurft  
 — nie! Ich bin ausgewachsen, elternlos, wie ein  
 Vogel im Walde, den man leben läßt, weil er da  
 ist. Doch ich hatte den Leuten nicht einmal das  
 Lied eines Vogels zu geben. Aber mein Kamerad,  
 mein Kamerad, der braucht mich, ja du! Wir zwei  
 haben uns lieb! Mein Gutes! Mein Tapferes!  
 Mein Einziges!“

„Und doch opfern Sie das Pferd, Marie Luise?“

„Sie sollen mich nicht so nennen“, glühte sie  
 auf. „Nicht einmal Sie haben mich verstehen wollen,  
 mein gelehrter Herr! Jawohl, ich opfere das Pferd,  
 wenn es sein muß! Haben Sie schon einmal ge-  
 sehen, wenn ein Kind, ein Kind, ein kleines zartes  
 Körperchen sich in den Rissen windet wie ein getre-  
 tener Wurm und die Mutter liegt daneben — halb  
 wahnstinnig vor Schmerz und Verzweiflung — und  
 die dummen Gesichter alle darum und die blöden  
 Rat schläge: Heiße Bäder, nein, kalte Umschläge —  
 Baldrian, Kamillentee und Balsam — eh!  
 Glauben Sie ja nicht, daß ich aus Mitleid mit  
 Mutter und Kind so gehandelt habe — der Fiel  
 hat mich fortgetrieben und die Wut! Da haben Sie  
 mein Bekenntnis! Und nun können Sie Ihre Straf-  
 predigt von neulich ruhig vollenden — heute laufe  
 ich Ihnen nicht davon.“

Und Magnus Stein sagte kein Wort. Sie  
 wandte mißtrauisch den Kopf zu ihm. Trotz der  
 Dunkelheit sah er, wie bleich ihr Gesicht war und  
 wie ihre Augen flammten.

„Glauben Sie vielleicht dieser Ritt soll der  
 Anfang zu einem chemischen Prozeß sein? Butter-  
 milch und Himbeerslimonade, woraus Ihre zarten  
 Jungfräuleins zusammengesetzt sind, die Sie mir  
 neulich als Muster angepriesen? Nie werde ich das  
 — nie! Und wenn ich auch nie wieder meinen  
 guten ‚Kamerad‘ zu einem tollen Ritt satteln sollte  
 — ich bleibe, die ich bin!“

„Ahnt man in Follwäng, wo Sie sind?“ fragte  
 er rauh dazwischen.

„Weiß nicht“, rief sie kurz zurück. „Jedenfalls  
 werden Sie nicht besorgt sein. Vorwärts, Kamerad!“

„Sie jagen noch das Pferd zu Schanden!“  
 rief er wieder und versuchte ihr in die Zügel zu  
 fallen, aber ihre kleinen, kalten Hände hielten sie  
 eisensfest.

nur ein Scheinleben führen würde, muß auch unsere Regierung begreifen.

Was müssen wir also annehmen, wenn sie trotz alledem der Frage der Errichtung einer südslawischen — Beamtenfabrik näher tritt? Doch nur, daß sie gewillt ist, auf dem Wege der Slawisierung wieder einen Schritt weiter zu tun und möglichst alle Gebiete mit slowenischen Beamten zu überfluten.

Abg. Dr. Korosec hat kürzlich im Budgetausschusse eine Resolution beantragt, in der folgendes ausgeführt wird: „Mit der fortschreitenden geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung der einzelnen Völker des Reiches steht das Bedürfnis nach Vermittlung wissenschaftlicher Ausbildung auf dem Boden der angestammten Kultur und Sprache in inniger Wechselwirkung!“

Geehrter Herr Korosec! Verbessern Sie vor allem die Volksschulen in Krain und von wirtschaftlicher Entwicklung (auf Kosten der Deutschen!) schweigen Sie lieber ganz. Was aber die angestammte Kultur anbelangt, so haben wir in Laibach, Domschale usw. bereits so seltene Proben hiervon zu kosten bekommen, daß es Hierrseits ganz überflüssig war, derselben zu erwähnen!

Für unsere Regierungsmethode ist es außerordentlich bezeichnend, daß es dem Deutschen überlassen bleibt, für den Staatsgedanken einzutreten, in Fällen wo eigentlich die Lenker unseres Staates berufen wären, zu wägen und zu prüfen. Für 750.000 Italiener soll, wenn es nach dem Wunsche der Irredenta geht, in Triest eine Universität erreicht werden. Eine österreichische Regierung kann darüber nur zur Tagesordnung übergehen. Das gleiche gilt in Betreff der geplanten Hochschule in Laibach. Sie wäre nicht mehr und nicht weniger als ein Zentrum panslawistischer Propaganda, deren nächstes Ziel bekanntlich die Herstellung eines südslawischen Königreiches ist. Dies wäre eine politische Seite der aufgeworfenen Hochschulfrage. Möge sich die k. k. österreichische Regierung damit abfinden, wie sie es für gut befindet — wir Deutschen werden unter allen Umständen an dem Standpunkt festhalten, der da lautet: Keinen Heller für nichtdeutsche Universitäten, am allerwenigsten aber für eine windische Universität!

Das mögen sich die Herren Hribar, Korosec, Susteršič e tutti quanti ein für allemal gesagt sein lassen. S.

„Das Pferd oder das Kind!“ wehrte sie grollend. „Ich hab auf der Welt nur zweierlei lieb — meiner Schwester Kind und Kamerad. Eines von beiden muß daran glauben! Vorwärts!“

Er sagte kein Wort mehr, Aber er haschte ihr flatterndes Haar und drückte inbrünstig die Lippen darauf. Sie zuckte zusammen und verstummte. Im Dunkel der Nacht blitzte ein Lichtchen auf — ihr Ziel. Weit vornübergeneigt starrte sie auf den Weg und wieder hörte der Doktor, wie sie zu ihrem Liebbling sprach, halblaut, abgebrochen und einmal ein kurzes, trockenes Aufschluchzen.

Noch zehn Minuten im taumelnden Trab, dann schob sich das massive Biered des Herrenhauses aus dem Regen heraus. Das Hofstor stand offen. Ein Hund schlug an — scharf klang der Hufschlag des Pferdes auf den nassen Steinen.

Mit einer schneidigen Bewegung glitt das Mädchen zu Boden und bückte sich nach dem Riemen der Decke. Magnus Stein stand unschlüssig neben ihr.

„So gehen Sie doch hinaus! sagte sie feindselig. „Mich brauchen Sie doch wahrhaftig nicht dazu. Den Weg können Sie unmöglich verfehlen, das Geschrei der Weiber führt Sie sicherer als ich. Jetzt hat mein Kamerad das erste Recht an mich!“

Sie zog das Pferd fort und ließ ihn stehen.

Magnus Stein trat in das Haus und stieg die schwach beleuchtete Treppe hinauf. Sie hätte ihn mit den Augen verfolgen können, wenn sie gewollt hätte, aber sie hatte nur Gedanken für das Pferd. Während sie Kamerad der Pflege eines Dieners auf Minuten anvertraute, ging sie, um Brot und Cognac zu holen. Als sie dann zurückkam stand Kamerad im trübbellen Stall mit zit-

## Anträge beziehungsweise Anfragen des Reichsratsabgeordneten K. Markhl.

1. Antrag betreffend die Verbesserung der Lage der Eisenbahnbediensteten.

„Die k. k. Regierung, insbesondere das k. k. Eisenbahnministerium wird aufgefordert, in nachstehenden Punkten die Lage der k. k. Staatsbahnbediensteten und Angestellten zu verbessern:

1. Der Erlaß des k. k. Eisenbahnministeriums vom 31. Oktober 1907, Z. 55099/13, werde zurückgezogen.

2. Die Kategorie der Wagenschreiber werde in die Gruppe I der Dienerkategorie eingereiht und ist der Titel in Wagenverkehrsaufscher, beziehungsweise Wagenverkehrsmeister unter Eröffnung der Unterbeamtenstellung zu ändern.

3. Die Kategorie der Stationsaufseher werde aufgelassen und das derzeitige Personal derselben in die Kategorie der Kanzleihilfen, beziehungsweise Stationsmeisteranwärter eingereiht.

4. Die Veretzung der Bediensteten an andere Dienstorte hat lediglich mit Einverständnis derselben oder infolge einer Disziplinarentscheidung zu erfolgen.

5. Die Vorrückung der Lokomotivführeranwärter habe alle zwei Jahre bei Anrechnung der eineinhalbfachen Dienstzeit um 100 K im Gehalt zu erfolgen, bei 1200 K Gehalt erfolgt der Uebertritt in die Lokomotivführer-Unterbeamtenstellung, wobei die derzeitigen Anwärter, welche nach dem jetzigen Stand ihren Höchstgehalt überhaupt nicht erreichen könnten, entsprechend zu berücksichtigen sind.

6. Der Taglohn für Eisenbahnarbeiter ist überall demjenigen Ortslohn, welcher für gefunde, männliche Arbeiter üblich ist, gleichzustellen, daher zu erhöhen. Den Oberbauarbeitern ist der Lohn schichtenweise derart auszusahlen, daß Sonn- und Feiertage nicht in Abrechnung kommen. Das Krankengeld ist entsprechend zu erhöhen.“

Dieser Antrag wurde ohne erste Lesung dem Eisenbahnerausschuß zugewiesen.

2. Anfrage betreffend die Stellung der Vertrags- und Hilfsbeamten und des Dieners- und Aushilfsdienerspersonales des Staates.

Trotz wiederholter Anträge, Anfragen, Ausschlußresolutionen im Parlamente, trotzdem von seiten der Vertrags- und Hilfsbeamtenschaft, der Diener und Aushilfsdiener in imposanten Versammlungen, in

ternden Flanken und großen Schaumflocken an Hals und Brust.

„Mein Tapferes, mein Liebes —“, stammelte sie, ihm auf der flachen Hand die Leckerbissen bietend. Der Goldsuchs nahm sie mit prüfenden Rüstern, aber im selben Augenblick brach er mit einem stöhnenden Laut zusammen. Er wollte sich wieder erheben, konnte es aber nicht und sank auf die Seite. Marie Luise warf sich neben ihn, schlang ihre Arme um seinen Hals und vergrub ihr Gesicht in seiner langen, feuchten Mähne. Manchmal, wenn das Pferd krampfhaft zuckte, ging ein Schauer über ihren jungen Leib. Lange, lange lag sie so. Der Morgen graute. Dann kamen Schritte über den Hof, welche sie aufschreckten. Sie fuhr in die Höhe, strich sich das Haar, aus der Stirne und trat unter die Türe, als wollte sie dem Kommenden den Anblick ihres toten Freundes wehren. Es war Magnus Stein. Er sah ihr ins Gesicht und wußte alles.

Ganz sanft nahm er ihre Hand.

„Sie haben das Kind gerettet,“ sagte er weich.

Marie Luise nickte nur.

„Ihre Schwester sucht Sie,“ fuhr er fort, „Sie möchte Ihnen so gerne danken.“

„Sie hat sich wohl in der Adresse getäuscht,“ meinte sie und legte die Hände auf den Rücken.

„Sie wollte Kamerad danken, aber der ist tot. Er hat nicht auf den Dank warten wollen, mein stolzes Tier! O, wie ich es dafür liebe! Aber selbst diesem Tier hat all meine Liebe nichts genügt, ich konnte ihm nicht helfen. Ich habe es sterben lassen müssen, es hat meine Liebe nicht gebraucht —“

„Aber ich kenne einen Menschen, der Ihre Liebe zum Leben braucht, Marie Luise“, unterbrach

eingehenden Referaten und einstimmigen Beschlußfassungen die Notwendigkeit der endlichen Regelung aller das Gebiet obiger Kategorien berührenden Lebensfragen und die Ermöglichung einer wenigstens halbwegs entsprechenden Existenz derselben als unbedingt geboten betont wurde, ist diesfalls ein Schritt zur Besserung der unhaltbaren Verhältnisse nicht erfolgt, so konnten die im Budgetausschusse von den Herren Ministern diesfalls gegebenen Erklärungen keineswegs befriedigen, so daß die Gefahr einer Verschleppung dieser dringlichen Angelegenheit besteht.

Will man maßgebenden Ortes warten, bis Vertrags- und Hilfsbeamtenschaft, Diener und Aushilfsdiener des Staates diesem in ablehnender Haltung gegenüberstehen und ertrogen, was man ihnen, obwohl gebührend, derzeit noch verkürzen zu können glaubt?

Im Interesse der oberwähnten Kategorien, aber auch im Interesse der Erhaltung einer berufsfreudigen Mitarbeiterschaft in der Verwaltung stellen die Geseftigten die Anfrage:

„Ist die k. k. Regierung endlich geneigt, die gerechten Forderungen der Vertrags- und Hilfsbeamtenschaft, der Diener und Aushilfsdiener des Staates zu erfüllen?“

3. Antrag betreffend die Besteuerung der Sparkassen.

„Die hohe Regierung wird aufgefordert, anlässlich der im Jahre 1909 stattfindenden definitiven Regelung der mit dem Steuergesetze vom Jahre 1896 geschaffenen neuen Ertragssteuern auch die Besteuerung der auf Grund des Regulativs vom 2. September 1844 bestehenden Sparkassen einer gründlichen Regelung in der Richtung zu unterziehen, daß

1. hinsichtlich der Erwerbsteuer: an die Stelle der bisherigen vierstufigen eine zehnstufige Steuerkala (1 bis 10 Prozent) tritt, bei Feststellung der Steuergrundlage den kaufmännischen Bilanzierungsgrundsätzen mehr als bisher Rechnung getragen wird und demgemäß alle aus dem Geschäftsbetriebe erwachsenden Auslagen auch bei Berechnung der Steuergrundlage als solche anerkannt werden, und daß die ungesegliche Nachversteuerung der vor dem Jahre 1898 zustande gekommenen Reservefonds beseitigt wird;

2. hinsichtlich der Rentensteuer: entweder der Steuerfuß für die Zinsen von Einlagen in eine regulativmäßige Sparkasse auf  $\frac{1}{2}$  Prozent herabgesetzt oder die Sparkassen von der Verpflichtung zum Steuerabzug enthoben werden und

3. hinsichtlich des Gebührenäquivalents die Sparkassen als der Erwerbsteuer unterliegende Unternehmungen den anderen Erwerbsunternehmungen belegt werden.“

er sie, ohne auch nur den Versuch zu machen, ihre Hand zu ergreifen. „Einen Menschen, der mit seiner Sehnsucht und Liebe gerungen, ehe er zur Klarheit kam, was ihm fehlte, zu einem echten, lebenswerten Dasein. Marie Luise, ich habe mich selbst nicht gekannt als ich meinte, ich brauche zum Leben eines jener zarten, sanften Jungfräuleins, auf die Sie so böse sind. Was ich brauche, ist ein Weib, das mit mir geht, Seite an Seite, durch Regen, Sturm und Nacht mit der gleichen starken Treue wie durch Sonnenschein. Lassen Sie mich für diesen Irrtum nicht zu hart büßen, Marie Luise.“

Sie überließ ihm ihre Hände und duldete es, daß er sie leise an sich zog. Aber sie sah ihm mit ungläubigen Augen ins Gesicht.

„Du brauchst mich, Magnus, Du brauchst mich,“ rief sie dann unter Lachen und Weinen, „Du großer, kluger, gelehrter Mann — mich böse, dumme, wilde Kaze?“

„Ja, ja — so wie Du bist, in aller Deiner herben Herrlichkeit,“ rief er.

„Ach, Magnus,“ stotterte sie hilflos und dann, in jäh ausbrechendem Jubel, schlang sie die Arme um seinen Hals. „Ach, Magnus, glaube mir, ich will Dir ebenso treu sein, ebenso stark und tapfer und treu, wie — wie —“ ihre Lippen zitterten. Er küßte sie mit ehrfürchtiger Zärtlichkeit.

„Mein guter Kamerad!“ sagte er leise.

**4. Antrag betreffend endliche Einbringung der Gesetzesvorlage betreffend die Gebäudesteuerreform.**

Zu einer langen Reihe von Anträgen, Petitionen, Interpellationen, durch imposante Kundgebungen der Bevölkerung, durch Deputationen und Vorstellungen wurde die k. k. Regierung aufgefordert, endlich die schon lange in Aussicht gestellte Gebäudesteuerreform, in einem Gesetzentwurfe zusammengefaßt, dem Hause zur Beschlußfassung vorzulegen.

Umfangreiche Vorarbeiten wurden unter Mithilfe der autonomen Körperschaften und der mit dieser Angelegenheit sich befassenden Vereine durchgeführt, allein bis jetzt ist die Gesetzesvorlage nicht eingebracht.

Es geht nicht an, dem durch die jetzigen Verhältnisse schwer gedrückten Hausbesitzer aber auch Mieterstände weiterhin die dringend begehrte Gebäudesteuerreform vorzuenthalten.

Es stellen daher die Befertigten die Anfragen: „Ist Seine Erzellenz der Herr Finanzminister endlich in der Lage, dem Hause den Gesetzentwurf, betreffend Reform der Gebäudesteuer, vorzulegen? Wenn nicht, welche Hindernisse stehen dem entgegen?“

**Politische Rundschau.**

**Zweierlei Maß.**

Zu der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der tschechische Abgeordnete Stanek sich bitter über die Nichtzulassung von tschechischen Theater- vorstellungen in Wien beschwert und dabei von „Brutalität“ und von einer „Schmach für die Reichshauptstadt“ gesprochen. — Derselben Angelegenheit widmete am selben Tage ein Wiener Börsenblatt einige witzig sein sollenden Bemerkungen, in denen versucht wird, die deutsche Bevölkerung Wiens lächerlich zu machen, weil sie sich wohl die Französin Duse und die japanische Schauspielerin Hanato anhöre. Dabei läßt das Blatt auch eine kleine Demin- ziation mit einfließen, indem es bemerkt: „Wien ist die Hauptstadt der vereinigten Königreiche und Länder und als solche die Residenz des Kaisers. So haben wir alle einmal in der Schule gelernt; und da nun diese „Haupt- und Residenzstadt“ ihren Monarchen zu seinem seltenen Jubeltag ehren möchte, so verbietet sie den Künstlern dieser „vereinigten König- reiche und Länder“ ihrem Herrscher in ihrer Landes- sprache zu hulbigen!“ Merkwürdig! Die Tschechen wehren sich sonst doch dagegen, nach Wien zu gra- vitieren! Für sie ist doch das „goldene Prag“ das Zentrum der Welt. Und nun plötzlich die Ambition dem Kaiser in Wien zu hulbigen? Abgesehen davon, daß es eine Geschmacklosigkeit ohne gleichen ist, etne ganz gewöhnliche Spekulation eines Theaterdirektors den Charakter einer Kaiserhuldigung zu geben, ist die Kundgebung gegen die tschechischen „Huldigungs- vorstellungen“ sehr begründet. — In gewisser Be- ziehung ist jede Großstadt international, weil sie an irgend einer Hauptader des Weltverkehrs liegt und es wäre töricht, fremdländische Kunst von Wien auszuschließen. Allein man wird nur dort in Wien solche Kunstdarbietungen nicht dulden, wenn sie den Charakter einer antideutschen Demonstration haben oder von einem Volksstamme ausgehen, der dort, wo er in der Mehrheit ist, das Deutschtum aufs brutalste bekämpft. Es gibt da nicht zweierlei Maß! Die Tschechen verlangen von den Deutschen immer noch, daß sie sich von Krethi und Plethi auf der Nase herumtanzen zu lassen, ohne auch nur mit den Augen zu zwinkern. Die Deutschen haben aber diese Rolle, die die Slaven ihnen zubuten, endlich satt, nicht nur in der Provinz, sondern auch in Wien.

**Der Volksvertretertag in Komotau.**

Die wachsende Besorgnis und Erbitterung der Deutschen Böhmens über die tschechische Willkür auf dem Gebiete der Amtssprache und über die Duldung, welche die Regierung diesen unerhörten Eigenmächtigkeiten gegenüber zur Schau trägt, hat die Ein- berufung des „Volksvertretertages“ nach Komotau veranlaßt. In einer planmäßigen Weise wird ja die Zweisprachigkeit sämtlicher deutschen Gerichtsbezirke von den Tschechen durch erkünstelte Eingaben fest- zulegen versucht, und gleichzeitig wird die eigen- mächtige Einführung der inneren tschechischen Amtssprache von den tschechischen Staatsbeamten in einer Weise betrieben, die in der Tat den Still- stand jeglicher Amtstätigkeit und des ganzen öffent- lichen Verkehrs herbeizuführen geeignet ist und —

wie Abg. Wolf ausführte — die staatliche Ver- waltung in Gefahr bringt, in volle Anarchie zu verfallen. Die Tagung, die in den Parksälen statt- fand und einen Massenbesuch verzeichnete, nahm einen glänzenden Verlauf und gestaltete sich zu einer erhebenden, einmütigen Kundgebung aller deutschen Parteien Böhmens. Sie war ein flam- mender Protest gegen die Entrechtung unserer Sprache in unserer deutschen Heimat, sie hat aber auch Regierung und Tschechen gezeigt, daß die Deutschen Böhmens, die gesamten Träger öffent- licher Vertrauensposten im Lande, so weit die deutsche Zunge klingt, einig sind in dem Entschlusse, das Recht ihres eigenen Volkes zu schützen und auch jene zu schützen und zu decken, die im Amte das bestehende Recht tren wahren. Die zahlreich versammelten Reichsrats- und Landtagsabgeordneten, Bezirksobmänner und Bürgermeister Deutschböhmens waren sich alle einig, daß nur das Aufgebot der höchsten nationalen Kraft und Widerstandsfähigkeit das Deutschtum vor den Eroberungsgelüsten der Tschechen retten kann und daß auch nur das leifeste Zurückweichen die Gefahr einer vollständigen Niederlage heraufbeschwört. Die Komotauer Tagung forderte eine gefeßliche Festlegung des Sprachen- gesetzes im Lande, das Ordnung an Stelle der Willkür setzt und das den Grundsatz zur Geltung bringt: In Deutschböhmen Deutsch! Sie hat aber auch eine freudige Begleitererscheinung gezeitigt: der von allen einsichtigen Deutschen herbeigesehnte Zu- sammenschluß aller deutschen Parteien im böhmischen Landtage ist endlich zur Tat geworden.

**Der Statthalter von Galizien ermordet.**

Die Attentatsfeste, von der bisher eigentlich nur die Oberhäupter der Staaten, wenigstens in den Kulturgegenden Westeuropas bedroht waren, beginnt nun auch unter deren Stellvertretern, unter den kleineren Machthabern zu grassieren. Die Wirren in Rußland, mit ihren unaufhörlichen entfeßlichen Mordtaten sind auch für zivilisiertere Gegenden ein böses Beispiel und haben auf Westeuropa ansteckend gewirkt. Am 13. d. meldete der Draht eine neue schändliche Bluttat, der der Statthalter von Galizien in den ersten Nachmittagsstunden des 12. d. zum Opfer fiel. Der Mörder, ist ein 20 jähriger ruthenischer Student, namens Siczynski. Er hat die Tat aus nationalen Beweggründen gelegentlich einer Audienz verübt. Als er abgeführt wurde, rief er den im Vorzimmer wartenden Bauern zu: „Das geschah um Euch!“ Alles eilte nun in den Audienzsaal und bemühte sich um den mit dem Tode ringenden Statthalter. Sofort eilten Aerzte herbei, welche an dem Statthalter eine Operation vornehmen wollten, aber diese als aussichtslos aufgaben. Der Statt- halter lag im Audienzsaale vor seinem Schreibtische auf den Knien mit den Händen krampfhaft an den Schreibtisch geklammert. Als die Beamten und Diener herbeieilten und versuchten, den Statthalter aufzurichten, sagte Syczynski: „Bemüht Euch nicht, es ist vergebens; der Mann ist für Euch verloren!“ Als sich die Diener auf den Attentäter stürzten und ihn fesseln wollten, sagte der Mörder gelassen: „Ihr braucht mich nicht zu halten, ich werde nicht flüchten!“ Ein Beamter rief Syczynski zu: „Wie konnten Sie so gewissenlos sein, einen Vater von acht Kindern zu töten!“ Der Mörder antwortete heftigen Tones: „Was liegt daran; so mancher Vater von Kindern ist durch diesen Menschen auf dieselbe oder grausamere Weise ums Leben gekom- men.“ Siczynski war über sein eigenes Ersuchen im Zieler von der Statthalterei zur Polizei über- führt worden; er gab den Auftrag, von seinem bei ihm gefundenen Bargelde (25 Kronen), dem Kutscher zehn Kronen zu geben. Auf die Bemerkung des Polizeikommissärs, daß dem Kutscher nur 80 Heller gebühren, sagte Siczynski: „Ich brauche ja kein Geld mehr; ich weiß, daß ich gehängt werde.“ Die Mutter Siczynskis erklärte, ihrem Sohne den Mordgedanken eingegeben zu haben, während der Sohn wiederum erklärt, daß die Mutter sich nur für ihn aufopfern wolle.

**Aus Stadt und Land.**

**Evangelische Gemeindeg.** Gelegentlich der Passions- und Osterzeit finden in der evangelischen Christuskirche zu Gills am Charfreitag und Ostersonntag, um 10 Uhr vormittags, Fest- gottesdienste statt, mit denen auch die Feier des heiligen Abendmahles verbunden werden wird.

**Beerdigung.** Gestern wurde hier der Schneider- meister, Herr Josef Jicha unter überaus ehrender

Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Herr Jicha war Mitgründer der freiwilligen Feuer- wehr von Gills und Besitzer der Verdienstmedaille für 25jährige Dienste in der freiwilligen Feuerwehr. Von der außerordentlichen Beliebtheit der sich der Verstorbene in allen Kreisen der Bevölkerung zu er- freuen hatte, legt wohl am Besten die trotz der Un- gunst des Wetters außerordentlich zahlreiche Betei- ligung am Leichenbegängnisse Zeugnis ab. Unter dem Kommando des Ehrenhauptmannes, Herrn Eichberger schritten im Trauerzuge Vertretungen der Feuerweh- vereine von Gills, Lüsser, Wölan, Schönstein, Sankt Paul bei Pragwald und Weitenstein. Den Leichenzug begleitete die Gillsier Musikvereinskapelle, sowie eine Abordnung des Veteranenvereines Gills in Uniform, dann solche des Deutschen Gewerbebundes und der Schneidergenossenschaft. Ferner bemerkten wir unter den Leidtragenden: Herrn Altbürgermeister Rakusch, Vertreter des Gemeinderates, die Beamtschaft des Stadtkamtes Vertreter der Beamtschaft der ver- schiedenen Behörden, der Lehrerschaft, der Gendarmerie, der Unteroffiziere der Garnison. Die Gillsier Feuer- wehr vereinigte sich nach der Bestattung im Hotel Terschel zu einer Trauerfeier, bei welcher die Herren Eichberger und Balogh dem Verstorbenen einen warmen Nachruf widmeten.

**Zweigverein Gills des Deutschen und Oester- reichischen Alpenvereines.** Sonntag, den 12. d. M., fand im Speisesaale des Deutschen Hauses ein Licht- bildevortrag des Herrn Max Kleinoschegg aus Graz statt. Nach der Begrüßung der zahlreich Erschienenen durch Herrn Dr. Michler, ergriff Herr Kleinoschegg, der noch vom Vorjahre durch seine treffliche Vortrags- weise in bester Erinnerung steht, das Wort um in einem einstündigen, glänzenden und stellenweise humor- vollen Vortrage seine Erlebnisse auf einer Reise durch Rumänien nach Konstantinopel und Griechenland zu schildern. Besonders Interesse erweckte die Schilderung der Besteigung des asiatischen Olymp. Die zahlreichen Lichtbilder — wohl über 100 an der Zahl — fanden wegen ihrer Schönheit den ungeteilten Beifall des Publikums. Der Besuch entsprach den besten Er- wartungen.

**Frühlingsliedertafel des Gillsier Männer- gesangvereines.** Es war fast Mitternacht geworden, als die Liedertafel ihr Ende gefunden hatte. Nehmen wir Alles in Allem, so war es eine vollgelungene Veranstaltung; der Konzertsaal des Deutschen Hauses gefüllt bis auf den letzten Sessel, und Stimmung — der Hauptfaktor jeder Veranstaltung — reichlich vorhanden; vielleicht stellenweise sogar überreich, so daß sich z. B. die zarten Stellen der unter den Ein- gangswürmern gebrachten Overtüre zu Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“, die auf das feinste herausgearbeitet und durchsichtig wiedergebracht wurde, teilweise unter der Unruhe verloren. Nun brachte der Gillsier Männergesangverein unter der künstlerischen Leitung seines unermüdblichen Sang- wartes Herrn Dr. Friedrich Bračić zwei Männer- höre: „Morgen im Walde“ von Friedrich Hegar, dem verdienstvollen Förderer der Literatur für Männer- höre, dessen Schaffen gerade in dieser Beziehung bleibende Bedeutung zuzumessen ist; und: „Schon pfeift der Herbstwind durch den Wald“ von Rudolf Wagner, dem beliebten, fruchtbaren Komponisten und Chormeister des Marburger Männergesangvereines. Welch große Anforderungen besonders letztgenanntes Lied an die Modulationsfähigkeit und Diegsamkeit vor Allem der Tendre stellt, muß bei der Beurteilung dieses Chores billig in Rechnung gezogen werden. Durch die Mitwirkung des Gillsier Frauenchores war schon für das Auge ein freundliches Bild geboten bei der Wiedergabe zweier gemischter Chöre: „Herbst- sturm“ und „Zigeunerleben“. „Herbststurm“, ge- mischter Chor mit Klavierbegleitung von Eduard Grieg, dem toten und doch unsterblichen großen nord- ischen Komponisten, dessen Werke stets einen ganz eigenartigen Reiz auf uns ausüben. Auch in diesem Chor bewies Grieg sich wieder als Meister seiner Kunst und als außerordentlich feiner Bildner; es sind deshalb auch die Anforderungen, welche an das Können der Sängern und Sänger gestellt werden, nicht gering; umsomehr Benugtung für den künst- lerischen Standpunkt des Vereines, dem es gelungen, eine so befriedigende Wiedergabe des Wertes zu er- zielen. Robert Schumann, der geniale Tonbildner der romantischen Richtung war mit seinem „Zigeuner- leben“ (gemischter Chor mit Klavierbegleitung) ver- treten; die Wiedergabe auch dieses Chores, dessen mittleren Teile — der Tanzzene — ein etwas be- lebteres Zeitmaß vielleicht nicht unvorteilhaft gewesen wäre, war höchst gelungen. Die Solopartien wurden von Fr. Hail, Frau A. Stiger und Herrn Deiffinger gebracht. Dem Gillsier Frauenchor gebührt für die hingebungsvolle Mühe, die ein Studium solcher

Werke mit sich bringt, uneingeschränktes Lob, das auch teilweise durch den rauschenden Beifall, der jedem der beiden Werke folgte, seinen Ausdruck fand. Auch diesmal hatte sich Frau Dr. Sabnik durch Uebernahme des Klavierparts, den sie wie stets in tadelloser Weise durchzuführen verstand, ein besonderes Verdienst um den Verein erworben. Der Männerchor brachte dann noch zwei a capella Chöre: „Elula“ und „Drei Schlüssel“. „Elula“, Männerchor mit Soloquartett von Hans Wagner war zwar schon von früher bekannt; doch wer begrüßt nicht liebe, alte Freunde gerne? Und sollte es darum anders sein mit dieser Perle der Männerchorliteratur, mit ihrem minniglich zarten Text unseres deutschesten Dichters im Priestergewande Ottokar Kernstock? Das Soloquartett im genannten Chore wurde von den Herren Paß, Prajschak, Stiger und Weissinger gesungen. Recht flott und frisch kam zum Vortrag: „Drei Schlüssel“, Männerchor von Josef Strizko, mit dem schelmisch-launigen Text Rudolf Baumbachs. Gewaltig und erhebend zugleich war der Eindruck den Theodor Podberizkys Männerchor mit Orchesterbegleitung: „Wachet auf!“ (Türmerlied) machte; die maligen Klänge, die kernigen Worte und die Wiedergabe dieses Werkes, die ganz besonders Zeugnis ablegte von eifrigem Studium, zwangen den Zuhörern begeisterten Beifall ab. — Ein ganz eigener Bericht ließe sich geradezu über das Konzert der Cillier Musikvereinskapelle schreiben; so reichhaltig und ausserlesen hatte der bewährte und beliebte Kapellmeister Herr W. Schachenhofer die Vortragsordnung zusammengestellt und so ausgezeichnet und Allen zum Dank hat die Cillier Musikvereinskapelle, die jetzt ganz besonders tüchtige Kräfte in ihren Reihen hat, ihre Aufgabe gelöst. Aus der Reihe des Gebotenen sei nur Erwähnung getan der großen Phantasie aus Massenets „Herodias“ und — least not least — der mit geradezu stürmischen Beifall aufgenommenen Weise: „Wir tanzen Ringelreih'n“ aus Leo Fall's „Dollarpinzessin“ und einiger Auszüge aus Lehars Werken. An Wiederholungen und Draufgaben konnte kaum Genüge geleistet werden und — es war fast Mitternacht geworden als die Liedertafel ihr Ende gefunden hatte.

**Verband deutscher Hochschüler Cillis.** In den vom Ausschusse an die Verbandsmitglieder ausgeschiedenen Einladungen zur außerordentlichen Hauptversammlung wurde das Datum irrtümlich mit dem 23. d. M. angegeben. Es diene zur Kenntnis, daß die Hauptversammlung am Mittwoch, den 22. ds. um 8 Uhr, im Deutschen Hause stattfindet.

**II. öffentliche Schüleraufführung der Schule des Musikvereines in Cilli.** Der große Umfang der Vortragsordnung gestattet es mir leider nicht in eine breitere Würdigung der Einzelleistungen einzugehen. Von den ersten sechs, die Anfangs- und Mittelstufe umfassenden Nummern hörten wir in Hummels: „Rondo“ für Klavier Hermine Stanel.) R. Wilms: „Scherzino“ für Klavier zu 4 Händen (Franz und Walter Karbeuz.) Wilhelm Bergers: „Träumerei“ (Frieda Braun) durch ihre Ergrifftheit und abgerundete Anschlagstechnik anerkanntswerte Leistungen der Klavierschule des Herrn Ernst Eck; die Anfangsstufe der Violine (Herr Fischer) war durch den Schüler Alois Kaltschnigg (M. Köhler: „Wiegenlied“) und Walpurga Wuffer (Ch. Danla: „Air-Varie“ (Klavierbegleitung: Wilhelmine Higersperger und Frieda Braun) und die Cellochule (Lehrer: Strypel) durch den Schüler Stefan Grisar vertreten). Mendelssohn: (Frühlingslied) durchwegs gute Anfangsleistungen sicher in Ton und Strich. Die weiteren Vorträge brachten uns Leistungen der höheren Ausbildungsstufen. Fräulein Irene Höttl, als Geigerin bereits bekannt, zeigte auch auf dem Klavier (Haydn: „Phantasie“ in C-dur die Vorzüge eines weichen, dabei sehr glatten und sauberen Spieles. Fräulein Rizzi Nasko, deren ausgezeichnete Leistungen von mehreren früheren Schüleraufführungen in bester Erinnerung stehen, bewies auch diesmal ihr brillantes technisches Können mit dem temperamentvollen Vortrage des „Rondo“ aus Webers C-dur Sonate. Mit großzügiger Auffassung verbunden mit allen Vorzügen sicherer Technik spielte Fräulein Stefanie Kajantschik Moskowskys „Liebeswalzer“. Kennzeichnend für die Trefflichkeit der Schule des Fräulein Prajsch ist es, daß alle die drei genannten Schülerinnen nicht einen gleichartigen pianistischen Typus, sondern deutlich unterschiedene Individualitäten bilden, ein Beweis daß Fräulein Prajsch es versteht in der Methodik auch das persönliche Moment zu pflegen. Die Geigerschule des Herrn Kapellmeisters Schachenhofer bot uns diesmal nur eine Einzelleistung. Herr Otto Martinz, spielte den 1. Satz der hinreißenden, für Geige und das begleitende Klavier (Fräulein Nasko)

gleich schwierigen F-dur Sonate von Grieg mit allen Vorzügen eines tüchtigen Geigers. Eine sehr zu begrüßende Neuheit im Rahmen der Schulaufführungen war ein Zusammenspiel für 8 Violinen und Klavier ein „Madrigal“ von A. Simonetti. Das Zusammenspiel der Geiger (Fräulein Irene Höttl, Elisabeth Matic, Otto Martinz, Angelo R. v. Gofleth, Rud. Czeglak, Gustav Smoley, Karl Mulley, Arnold Jaklin) und des Klaviers (Herr Gartner) war vorzüglich, rein und sicher in der Rhythmik und ausdrucksvoll in der Kantilene. Tadellos war der Vortrag des 1. Satzes des Quartettes Nr. 2 von Mozart (1. Violine Fräulein Elisabeth Matic, 2. Violine Fräulein Nasko, Viola Rudolf Czeglak, Cello Erich Gartner) ein dynamisch und rhythmisch fein abgetöntes, in der Thematik sehr plastisches, sicheres Zusammenspiel, das dem besetzten Zuge der ersten Geige wunderschön folgte. Alles in allem ein Ehrentag der strebsamen begabten Schüler und ihrer verdienstvollen Lehrer — ein Ansporn zu neuem Streben und Schaffen. R.

**Vom Gewerbeinspektorate.** Der Gewerbeinspektor 2. Kl., Herr Franz Pallos, derzeit in Verwendung beim k. k. Gewerbeinspektorate in Linz, wurde zum Vorstand des Gewerbeinspektorate in Leoben bestellt.

**Vom Handelsgericht.** Eingetragen wurde in das Cillier Register, Abteilung A.: Sitz der Firma: Cilli. Firmwortlaut: Julius Kalusch und Josef König, Julius Weiners Nachfolger. Betriebsgegenstand: Glaswarenhandlung. Gesellschaftsform: Offene Handelsgesellschaft. Persönlich haftende Gesellschafter: Herr Julius Kalusch und Josef König. Datum der Eintragung: 7. April 1908.

**Schürsbewilligung.** Von dem k. k. Revierbergamte in Cilli wurde dem Herrn Ignaz Scheicher, Bergbaubetriebsleiter in Graz, Griesplatz Nr. 10, die Bewilligung erteilt, im Revierbergamtsbezirke Cilli auf die Dauer eines Jahres, das ist bis einschließlich 28. März 1909 schürfen zu dürfen.

**Lehrerstelle.** Zur Besetzung gelangt an der zweiklassigen Volksschule in Sagorje bei Drahenburg, zweite Ortsklasse, die Oberlehrerstelle definitiv, Gesuche bis 4. Mai an den Ortsschulrat.

**Von der Südbahn.** In der wegen Hochwasser zwischen Kotor-Also-Domboru und Also-Mihalysfalva der Linie Pragerhof-Budapest unterbrochen gewesenen Strecke - Mura - Keresztur - Also - Mihalysfalva wurde am gestrigen Tage der Gesamtverkehr wieder aufgenommen.

**Hauptstellung.** Durch eine Kundmachung der Statthalterei wurde die Hauptstellung für folgende Tage festgesetzt: Cilli (Umgebung) 11., 12., 13. und 14. Mai; St. Marein 15. und 16. Mai, Rohitsch 18. und 19. Mai, Luffer 20. und 21. Mai, Lichtenwald 22. und 23. Mai, Raan 25. 26. und 27. Mai, Drahenburg 29 und 30 Mai, Gonobitz 1., 2. und 3. Juni, Cilli (Stadt) 4. Juni, Schönstein 5. und 6. Juni, Windischgraz 9. und 10. Juni, Mahrenberg 11., 12. und 13. Juni, Franz 15. und 16. Juni, Pragerberg 19. und 20. Juni, Marburg (Umgebung) 13., 15., 16., 17., 19. und 20. Juni, Windischfeistritz 22., 23. und 24. Juni, St. Leonhard 26. und 27. Juni, Oberradkersburg 27. und 28. April, Lutzenberg 29. und 30. April, Friedau 1. und 2. Mai, Pettau (Umgebung) 4., 5., 6., 7. und 8. Mai, Pettau (Stadt) 9. Mai.

**Spendenausweis.** Für den durch Krankheit brotlos gewordenen Mann sind bisher an Spenden eingegangen: Von W. 2 K, von X. J. 1 K. Weitere Spenden mögen in der Verwaltung des Blattes hinterlegt werden. Mitmenschen! Helft einem trostlosen Familienvater! Lasset in seine Ostern einen freundlichen Lichtstrahl fallen!

**Vom feierl. Landesschulrate.** Angestellt wurden an der Volksschule in Peilstein der Hilfslehrer dortselbst Franz Stauer, an der Volksschule in Windisch-Hartmannsdorf der provisorische Lehrer dortselbst Alexander Schrapf, an der Volksschule in Heiligegeist bei Oberradkersburg die Lehrersupplentin dortselbst Anna Ciuha, an der Volksschule in St. Lorenzen o. M. die Lehrersupplentin in Weitenstein Adelheid Wantur.

**Ein Aprilscherz.** Kam da vor einigen Tagen ein biederer Landwirt zu einem Cillier Bürger, dem der Schalk im Nacken sitzt, und ließ gesprächsweise die Bemerkung fallen, daß er gerne ein paar Pferde kaufen möchte, wenn sie billig zu haben wären. Der moderne Eil Gulenspiegel erklärte dem Mann, ihm leicht dazu verhelfen zu können. Er wußte ein paar Grauschimmel, die in Gaberje bei dem und dem im Stalle ständen und jedenfalls sehr preiswert und um einen Spottpreis zu erstehen wären. Der Landwirt machte sich denn auch alsbald auf die Socken, um die Köpfer zu besichtigen. Wer beschreibt aber sein langes Gesicht, als er von dem Besitzer zu einer

Holzlege geführt wurde und ihm hier die Pferde eines Ringelspiels gezeigt wurden. Er geriet über den ihm gespielten Streich so in Zorn, daß er den Spatzvogel, der ihn so in den April geschickt hatte, bei Gericht verklagte. Im letzten Augenblick machte aber auch er gute Miene zum bösen Spiel und trat von der Klage zurück. Die Sache hat in eingeweihten Kreisen viel Spaß gemacht.

**Warnung.** In einigen Trafiken werden Ansichtskarten mit dem „Deutschen Hause“ feilgehalten, auf welchen der Verlag mit den Buchstaben Z. T. bezeichnet erscheint. Diese Karten sind, wie man uns mittelst, im Verlage der slovenischen Genossenschaftsdruckerei (Zvezna Tiskarna) erschienen. Da hat also einmal der Geschäftssinn und die Profitgier das slovenische Nationalgefühl erschlagen.

**Abschreibung ungarischer Steuern.** Wie die k. k. Steueradministration in Graz mitteilt, hat das k. k. Finanzministerium angeordnet, daß jene österreichischen Gewerbetreibenden, welche ihre Waren im ungarischen Staatsgebiete tatsächlich nur auf Jahr- und Wochenmärkten ohne Benützung einer dauernden Betriebsstätte verkaufen, behufs Abschreibung der ihnen von den königlich ungarischen Steuerbehörden rückwirkend bis zum Jahre 1898 auferlegten Steuern seitens der unterstehenden Steuerbehörden angewiesen werden, ihre wohlgegründeten Beschwerden bei der für ihre hierländige Besteuerung kompetenten Finanzbehörde einzubringen.

**Feierliche Ueberreichung von Ehrenbürger-Arkunden.** Sonntag Nachmittag fand im festlich geschmückten Saale im Rathaus zu Windisch-Feistritz die feierliche Ueberreichung der Ehrenbürger-Diplome an die Herren Dr. Franz Baum aus Wien und Herrn Heinrich Wastian, Landtagsabgeordneten aus Marburg statt. Zu derselben hatten sich außer den Obgenannten eingefunden: die Gemeindevertretung mit Herrn Bürgermeister Stiger, der Obmann des Deutschen Ortsschulrates Jakob Versolatti, Steuerverwalter Horak, Beamte des Bezirksgerichtes, Steueramtes Sparkasse, Vertreter der Feuerwehr, des Turnvereines, die hiesige Lehrerschaft, viele Gewerbetreibende und eine stattliche Anzahl von Frauen und Mädchen. Auch von Auswärts waren Gäste in großer Anzahl erschienen, so aus Marburg, Pragerhof, Ober- und Unter-Pulsgau, Pöltschach, Ober-Feistritz und aus den umliegenden Gemeinden die Gemeinde-Vorsteher. Bürgermeister Stiger begrüßte die neuen Ehrenbürger aufs herzlichste, beglückwünschte sie zu dieser Auszeichnung und bat sie als neue Hausherrn unserer Stadt dieselbe zu bewachen und zu schützen. Gerührt dankten die beiden für diese unerwartete Auszeichnung und versprachen auch weiterhin für die ihrem Schutze empfohlene Stadt, zu der sie mit der heutigen Auszeichnung den Haustorschlüssel erhalten haben, zu sorgen, was von den Versammelten mit begeistertem Heilrufen aufgenommen wurde. Abends fand zu Ehren der neuen Ehrenbürger im Saale des Hotel Neuhold ein Festkommers statt, der sehr zahlreich besucht war. Der Abend wurde durch Musik und Gesangsvorträge, welche abwechselnd von den Marburgern und Windisch-Feistritzern gegeben wurden, verschönert. Einen hohen Genuß hat uns das Marburger-Kärntner-Quintett geboten, und der reiche Beifall, der ihren vorzüglichen Leistungen folgte, veranlaßte es zu einigen herrlichen Zugaben. Durch den zahlreichen Besuch sowohl der feierlichen Ueberreichung wie beim Festkommers hat die hiesige Bevölkerung recht deutlich die Anhänglichkeit und Wertschätzung bewiesen, mit der sie an den neuen Ehrenbürgern hängt.

**Zur Aufklärung.** Wiederholte Anklagen und Beschwerden aus dem Publikum haben der Genossenschaft die Ueberzeugung gebracht, daß ungeachtet wiederholter Aufklärung das Publikum durch herumreisende, angebliche Photographen in der verschiedensten Weise geschädigt wird; es werden z. B. Anzahlungen begehrt ohne daß Bilder überhaupt geliefert werden oder die gelieferten Bilder entsprechen den Vereinbarungen nicht, oder es werden die bestellten Bilder von irgend einer Firma zu weit höheren Preisen unter Nachnahme des Betrages übermittelt, oder es wird die Lieferung zu Preisen angeboten, bei denen eine anständige Ausführung überhaupt unmöglich wäre. Dieses betrügerische Vorgehen Einzelner hat auch schon zu warnenden Kundgebungen einzelner Behörden geführt. Um in dieser Richtung nach Tunlichkeit Abhilfe zu schaffen, macht die feierliche Landes-Genossenschaft der Photographen darauf aufmerksam, daß jeder außerhalb seines Ateliers beschäftigte Photograph, der zur Ausübung der Photographie berechtigt ist, eine von der Genossenschaft ausgestellte, mit der Photographie des Inhabers versehene Legitimationskarte haben muß,

berer Vorweisung jederzeit begehrt werden kann. An Personen ohne solche Legitimation sollen Aufträge zur Herstellung photographischer Bilder überhaupt nicht erteilt werden. Allenfalls kann bei der Genossenschafts-Vorstellung eine Auskunft eingeholt werden. Auch bei der Unterschrift von Bestellscheinen ist genau auf den Inhalt des Bestellscheines zu achten und allenfalls eine Abschrift desselben zu verlangen. Im Notfall kann auch die Intervention der Behörde in Anspruch genommen werden und wird bemerkt, daß infolge Erlasses der k. k. steiermärkischen Statthalterei an sämtliche k. k. Bezirkshauptmannschaften Muster-Exemplare der vorerwähnten Legitimationskarten eingesendet wurden. Personen, welche durch herumreisende Photographen sich geschädigt fühlen, werden ersucht, dies unter Darstellung des Sachverhaltes der Genossenschafts-Vorstellung mitzuteilen, welche gegen solche Personen die nötigen Schritte einleiten und das Publikum allenfalls unter Namensnennung vor solchen unlauteren Elementen warnen wird. Steierm. Landesgenossenschaft der Photographen, Lithographen, etc. in Graz.

**Freiplätze für die k. k. Landwehr in der Theresianischen Militärakademie.** Mit Beginn des Schuljahres 1908/09 (21. September) gelangen im 1. Jahrgange der Theresianischen Militärakademie eine Anzahl ganzer „Freiplätze für die k. k. Landwehr“ zur Besetzung. Die bezüglichen Gesuche sind bis längstens 10. Juli 1908 einzubringen. Die Aufnahmebedingung können beim hiesigen Stadtmate und bei der Bezirkshauptmannschaft eingesehen werden.

**10. Kreisturnfest in Graz. 11. bis 14. Juli 1908.** Am 3. April traten die Obmänner der bestehenden zehn Unterauschnisse zu einer Sitzung zusammen, in der eine Reihe von für das Fest wichtigen Beschlüssen gefaßt wurde. Der Vorsitzende, Verwalter J. Gorinup, berichtete vor allem über die in Wien beim Eisenbahn-, beim Unterrichts- und beim deutschen Landmannminister unternommenen Schritte und die erreichten, durchaus befriedigenden Zusagen für die Förderung des Festes. Dankend wurde dabei des Abg. Prof. Dr. Hofmann v. Wellenhof gedacht, dessen Führung allein es zu danken war, daß die Abordnung so rasch zu ihrem Ziele kam. Von größtem Werte sind die Zusicherungen Sr. Erzellenz des Eisenbahnministers Dr. v. Derschatta, weil die in sichere Aussicht gestellten, weitgehenden Fahrtermöglichkeiten einen guten Besuch des Festes ermöglichen und gewährleisten. Um den Folgen allfälliger Unglücksfälle, die ja zum Glück bei Turnfesten zu den größten Seltenheiten gehören, beim Massenandrang jedoch nie ganz ausgeschlossen werden können, die Spitze zu bieten, wurde das Eingehen einer Haftpflichtversicherung für die Festtage beschlossen und mit den leistungsfähigsten Gesellschaften in Untergandlung getreten. Von anderen Turnverbänden werden der Verband siebenbürgisch-sächsischer Turnvereine und der Deutsche Turnerbund geladen werden. Mit großer Genugtuung wurde der Beschluß des vereinigten Gemeinderates der Landeshauptstadt Graz auf unentgeltliche Ueberlassung der Industriehalle und ihres Parkes für das Fest, sowie auf Flüssigmachung des gewährten Festbeitrages von 3000 K zur Kenntnis genommen. Der Geldgebahrungsausschuß konnte ferner über den Erhalt von Spenden seitens der Stadt Judenburg und des Marktes Eisenerz berichten. Leider ist noch die Erledigung von einer Reihe weiterer Ansuchen ausständig. Neu eingereicht wurden Ansuchen um Unterstützungen für das Fest an die Handelskammern von Graz und Leoben mit Rücksicht der großen, sowohl aus den Vorarbeiten wie aus dem Feste selbst für das Gewerbe erwachsenden Einnahmen.

**Neue Postmarken.** Infolge einer Verfügung des Handelsministeriums gelangen neue Postmarken in geänderter Ausstattung zur Ausgabe. Sie sind bekanntlich zur Nachfrankierung ungenügend oder gar nicht frankierter Briefe bestimmt und tragen daher auch den Namen „Straßpostmarken“. Die bisher aufgelegten Postmarken zeigen bekanntlich in einem ovalen Rahmen die Wertziffer, die durch das Wort „Heller“ überdruckt ist. Wenn nun im Verkehr diese Postmarke mit dem Poststempel versehen wurde, konnte in vielen Fällen die Wertziffer nicht mehr genau bestimmt werden.

**Telephonverbindung Marburg-Steinbrück.** Der Handelsminister hat sich bereit erklärt, den Bau einer Telephonverbindung Marburg-Steinbrück schon demnächst auf Staatskosten durchführen zu lassen. Durch diese Linie soll einerseits die Hauptlinie Wien-Triest entlastet, andererseits die Einbeziehung Triests in das interurbane Telephonnetz ermöglicht werden. In den Baukosten

der Linie Steinbrück-Landesgrenze werden die Interessenten 30.000 K. beizutragen haben. Die Kosten der gleichzeitig zu erbauenden Linie Marburg-Steinbrück-Agram werden sich auf österreichischer Seite auf 120.000 Kronen stellen.

**Hochherzige Spende des Deutschen Schulvereins!** Wie uns der Ortschulverein Hrafastnigg berichtet, hat der Deutsche Schulverein in Wien zum Baufond der neuerbauten Schule in großmütiger Weise den Betrag von 15.000 K gespendet. Die Zukunft der Schule ist nun für alle Zeit gesichert und ist das Deutschtum im Unterlande dem Deutschen Schulvereine für die neue Pflegestätte deutscher Bildung zu immerwährendem Danke verpflichtet. Besonderen Dank schuldet der gefertigte Verein dem Herrn Obmann Dr. Groß und dem Rezenten Herrn Dr. Baum, welchen es nach langen Bemühungen gelungen ist, diese für Hrafastnigg so bedeutende Unterstützung flüssig zu machen. Heil ihnen!

**Anerkennung im Schuldienste.** Der Bezirksschulrat Gonobitz hat in der letzten Sitzung dem Lehrer Emerejchek, in Heil.-Geist anlässlich seines Scheidens aus diesem Bezirke für seine erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Schule seiner Anerkennung ausgesprochen. Lehrer Emerejchek wirkte an der genannten Schule seit dem Jahre 1898 und tritt nun mit Ostern an der Volksschule in Stord den Oberlehrerposten an.

**Veränderungen im Personalstande der Südbahn.** Versetzt wurden: Heinrich Lair, Stationschef, von Markt Luffer nach Wildon; Felix Hurdes, Stationschef, von Römerbad nach Markt Luffer; Josef Leitner, prov. Assistent, von Spielfeld nach Frohnleiten; Dr. Alois Blümel, Bahnkonzipient, von Franzensfeste nach Spielfeld; Johann Jachke, prov. Assistent, von Ehrerhausen nach Pragerhof; Johann Papp, Adjunkt, von Hrafastnigg als Stationschef nach Römerbad; Friedrich Gregorka, Adjunkt, von Rann nach Pettau; Josef Hofer, Beamtenaspirant, von Friedau nach Trofaiach.

**Gemeindevorstandswahl in Gonobitz.** Infolge des kürzlich gemeldeten Rücktrittes des Bürgermeisters Dr. Kadunig versammelte sich am 11. d. die Gemeindevertretung zur Vornahme der Neuwahl. Aus ihr ging einstimmig der Hausbesorger und Schuchmachermeister Franz Kowatsch hervor. Mit dieser Wahl ist ein lang ersehnter Wunsch der hiesigen Gewerkepartei in Erfüllung gegangen. Zu Gemeinderäten wurden gewählt die Herren Gerbermeister Baumann, Handelsmann Hans Kottel und Lederfabrikant Lorenz Lauritsch.

**Gonobitz.** (Abteufung eines neuen Schachte.) Sie Südbahn läßt auf ihren Kohlenbergbau in Radldorf einen neuen Schacht abteufen. Die Arbeiten werden unter der umsichtigen Leitung des Inspektors Schnezger durchgeführt. Bisher hat man schon im Handbetrieb eine Tiefe von 5 Metern erreicht. Demnächst wird mit der Aufstellung von Bohrmaschinen begonnen, wodurch die Arbeiten einen rascheren Fortgang erfahren werden.

**Gonobitz.** (Abschiedsabend.) In kurzer Folge haben wir nun den Abgang des dritten deutschen Beamten zu beklagen. Gerichtskanzlist Repotitschnig wurde über sein Ansuchen nach Schönstein versetzt. Aus diesem Anlasse gaben ihm seine Amtsgenossen und Freunde gestern in Werbniggs Gasthof ein letztes Stelldichein. In vielen Trinksprüchen wurden die Verdienste und all die Lebenswürdigkeiten des Scheidenden hervorgehoben. Hat er es doch verstanden, in kurzer Zeit sich die Gunst aller Kreise zu erwerben. Niemand wird aber seinen Abgang so schwer empfinden als die hiesigen Nimrode, denn Repotitschnig war ein Jäger vom Scheitel bis zur Sohle. Leider hat der angenehme Abend in vorgerückter Stunde eine kleine Störung erfahren. Einige aufgehekte Elemente suchten in die Gesellschaft einzudringen und einen Mißton in diese zu bringen, so daß man schließlich gezwungen war, vom Hausherrnrechte Gebrauch zu machen und die Störenfriede an die Luft setzen.

**Gonobitz.** (Nachahmenswert.) Zur Bekämpfung der Mailäferplage hat der Bezirksausschuß Gonobitz eine Prämie von 4 h für den Biter Mailäfer ausgesetzt und alle Schulleitungen des Bezirkes ersucht, auf die Jugend einzuwirken, daß diese sich recht eifrig mit dem Einsammeln dieser Schädlinge befassen möge. Der Prämienbetrag ist von den Schulleitungen vorzuschießen und nach Abschluß des Mailäferfluges dem Bezirksausschuße zu verrechnen.

**Windisch-Feistritz.** (Nationaler Verlust.) Der Großgrundbesitzer Herr Ignaz Schober hat seinen Besitz in Windisch-Feistritz an ein win-

bisches Bauernkonsortium um den Betrag von 190.000 K verkauft. Damit ist ein Besitz, der durch Jahrzehnte in deutschen Händen war, in gegnerische Hände übergegangen und eine neue Gefahr für das ohnehin stark bedrängte deutsche Volk im Orte entstanden.

**Windisch-Feistritz.** (Hauptversammlung der beiden Schutzvereine.) Freitag, den 10. d. fand die Hauptversammlung der beiden Schutzvereine statt, die einen ungewöhnlich zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Nach Begrüßung der einzelnen Vorstände, wurde zunächst der Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht der Frauen-Ortsgruppe zur befriedigenden Kenntnis genommen und der 3. Hlmeisterin Frau Versolatti über Antrag der Frau von Formacher der herzlichste Dank für die Mühewaltung ausgesprochen, worauf zur Neuwahl geschritten wurde, die folgendes Ergebnis hatte: Obmannin Frau Fanny von Formacher, Stellvertreterin Frau Leopoldine Stiger, Zahlmeisterin Frau Marie Versolatti, Stellvertreterinnen Frau Horak und Frau Bratuscha, Schriftführerin Fr. Migi Lercher, Stellvertreterin Fr. Rosa Pittschl. Der Rechenschaftsbericht der Männer-Ortsgruppe, der vom Zahlmeister Herrn Josef Rasteiger vorgetragen wurde, wurde mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen und Herrn Rasteiger für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Bei der Neuwahl wurden gewählt: Obmann Dr. Hermann Wiesthaler, Stellvertreter Dr. Max Marmayer, Schriftführer Oberlehrer Franz Kolletnig, Stellvertreter Lehrer Sernko, Kassier Josef Rasteiger, Stellvertreter Konrad Reuhold. Ueber die Kassagebahrung beim deutschen Schulhausbau berichtete Herr Alwin Wazek und betrug die Einnahmen 22.331.85 K., die Ausgaben 21.031.81 K., so daß sich ein Rest von 1300.04 K ergibt. An Spenden durch Bittschreiben sind allein 3227 K eingegangen. Ueber Antrag des Herrn Stiger wurde Herrn Wazek für seine Mühewaltung in der Angelegenheit des deutschen Schulhausbaues der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen. — (Bei der Südmärk-Ortsgruppe), die ein halbes Jahr erst besteht und daher noch nicht viel hinter sich gebracht haben kann, hatte die Neuwahl folgendes Ergebnis: Obmann Albert Stiger, Stellvertreter Anton Krausdorfer, Schriftführer Max Leitgeb, Stellvertreter Anton Dratsch, Kassier Josef Jeglitsch, Stellvertreter Georg Hudritz. Mit der Bitte um strammes Zusammenhalten und tatkräftigste Unterstützung, schloß der Vorsitzende die Versammlung der beiden Schutzvereine.

**Prüfungskränzchen im Pettauener Mädchenheim.** Man schreibt uns: Nach dem Grundsatz „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“ wird den Jünglingen unseres Heimes möglichst viel Gelegenheit zur Bewegung in frischer Luft geboten. Im Winter, wo das Spiel im Freien beschränkt ist; der Unterricht in den Handarbeiten, nur in den Zimmern erteilt werden kann, dienen diesem Zwecke die täglich zweimaligen Spaziergänge, ausgiebiges Turnen und ein Unterrichtsstund in ästhetischer Gymnastik, dem sich die Erlernung der üblichen Reigen- und Rundtänze gewissermaßen als Erholung anreicht. Was tut denn ein junges Mädchen lieber als Tanzen, Hüpfen, Springen? Für letztere Kurse wurde Herr Eduard Eichler aus Graz, eine bewährte Kraft gewonnen. Herr Eichler, welcher Mitglied der Akademie der Tanzkunst in Berlin ist, erteilt den Unterricht, wie wir bei dem Prüfungskränzchen gesehen haben, nach ganz modernen Grundsätzen und erzielt damit eine gleichmäßige Ausbildung des Körpers, die sich in zierlichen Bewegungen äußert. Den Schülerinnen der Haushaltungsschule und Fortbildungsschule wurde noch der Genuß eines Tanzabendes zu teil. Die anwesenden Herren stellten sich gern in ihren Dienst, wofür sie durch ein von den Schülerinnen unter Anleitung ihrer Lehrerin Fr. Anna Hege bereitetes kaltes Abendmahl überrascht wurden. Punkt 12 Uhr war Schluß. Die Frau Vorsteherin A. Kellenberger blieb unerbittlich. Trotzdem werden ihr die Mädchen und die Gäste für den vergnügten Abend dankbar sein. Am Nachmittag wurde die Gruppe von einem Lichtbildner aufgenommen.

**Zweierlei Gewohnheiten.** In einem Neuzucker Gasthause sieht dieser Tage ein dieberer Tisza-Itzwanfalvaer deutscher Bauer mit einigen ihm bekannten Freunden, so lesen wir in dem vortrefflich geleiteten deutschnationalen „Deutschen Volksblatt für Syrmien.“ Dem Bauer gegenüber sitzt ein spöttisch lächelnder junger „Herr“ — der einmalig die Deutschen zu foppen versuchte. Endlich will der junge Herr weggehen; da ihm aber der Wirt zu- redet, noch ein Krügel Bier zu trinken, blieb er

noch, konnte sich aber der Bemerkung nicht enthalten: „Ich habe die schlechte Gewohnheit, beim vierten Krügel immer über die Schwaben zu schimpfen,“ und sagte zu dem Bauer, er sollte sich nichts daraus machen. „O na, gar net,“ antwortete der Bauer. „Ich hab' wi der die unglückliche Gewohnheit, beim vierten Krügel jedem, der über die Bauern oder die Schwaben schimpft, a großmächtige Watschen runter zu hauen, und jetzt krieg' ich g'rad' das vierte Krügel. Sie machen sich doch a nichts d'raus?“ Der junge Mann trank schnell sein Bier aus und verschwand.

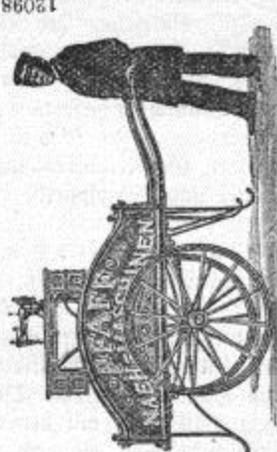
### Gewerbliches.

Zahnersakunde und Zahntechniker. Die Regierung hat dem Abgeordnetenhaus des Reichsrates den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ausübung der Zahnersakunde und den Betrieb der Zahntechnik vorgelegt, welcher Entwurf im wesentlichen mit dem letzten, im Abgeordnetenhaus nicht zur Erledigung gelangten Entwürfe übereinstimmt. Die Zahnersakunde, das ist die Vornahme der zum Zwecke des Zahnersatzes erforderlichen Verrichtungen im menschlichen Munde, wird in der Gesetzesvorlage als ein Bestandteil der Heilkunde erklärt, und die Befugnis zur Ausübung der Zahntechnik, welche die zur Herstellung von Zahnersatzstücken und zur Ausbesserung solcher Ersatzstücke erforderlichen technisch-mechanischen Arbeiten umfassen soll, nach Ablauf eines gewissen Uebergangsstadiums ausschließlich den Ärzten übertragen. Den bestehenden Zahntechnikern, deren gewerblichen Befugnisse aufrecht erhalten bleiben soll, soll die Möglichkeit geboten werden, durch Ablegung einer Prüfung die Berechtigung zur Vornahme bestimmter Eingriffe im menschlichen Munde zu erlangen. Die gleiche Berechtigung soll im Zusammenhang mit der Konzession zum Betriebe der Zahntechnik, nach Maßgabe des Lokalbedarfes und nach Ablegung der erwähnten Prüfung auch jenen zahntechnischen Gehilfen erteilt werden können, welche beim Inkrafttreten des Gesetzes bereits die bisher geforderte Lehrzeit und eine Arbeitszeit als Gehilfe von wenigstens sechs Jahren, hievon wenigstens drei Jahre bei einem Zahnarzte, zurückgelegt haben. Die Verleihung der Konzession zum Betriebe des Zahntechnikergewerbes und der Bewilligung zur Ausübung der auf das Gebiet der Zahnersakunde fallenden Befugnisse soll nach dem neuen Entwurfe der zur Beurteilung des Lokalbedarfes in erster Linie berufenen politischen Landesstelle übertragen werden. Nach Ablauf der aus diesen Bestimmungen sich ergebenden Uebergangszeit wird die Zahntechnik nicht mehr den Gegenstand eines Gewerbes bilden.

**Eingefendet.**  
**Rohitscher „Styriaquelle“** Heilwasser gegen  
 Magen-Geschwüre und Krämpfe. **Aorztlloh**  
 Bright'sche Nieren-Entzündung, **empfohlen!**  
 Nachen- und Kehlkopf-Katarrhe,  
 14146 Magen- und Darm-Katarrhe,  
 Harnsaure Diathese,  
**Vorzügliche** Zunderharnruhr,  
**Heilerfolge!** Hartleibigkeit,  
 Leberleiden.  
 Vertretung für Steiermark Ludwig Appl, Graz, Landhaus.

**Das haben schon unsere Vorväter gewußt:**  
 Wenn der Saft steigt und das Frühjahr in den Gliedern fühlbar wird, dann ist die Gesundheit besonders großen Gefahren ausgesetzt. Man muß also auch besondere Vorsicht anwenden und dazu gehört, daß man auf Spaziergängen ab und zu eine Flasche echte Sodener Mineral-Pastille im Munde zergehen läßt, daß man Sais echte Sodener braucht, wenn man sich nicht ganz behaglich fühlt und den Ausbruch eines Katarrhs fürchtet, daß man vor allem jede vorhandene Beschwerde der Respirationsorgane mit Sais echten Sodener behandelt. Feuer ist so eine Behandlung nicht, denn die Schachtel kostet ja nur K 1.25 und ist in allen Apotheken, Drogerien oder Mineralwasserhandlungen zu haben.

**Pfaff-Nähmaschinen**  
 für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unbertroffen, sind auch zur **Kunststickererei** hervorragend gut geeignet.  
 86021  
 Leger bei:  
**Anton Neger, Mechaniker**  
 Cilli, Herrengasse Nr. 2.



**L. Luser's Touristenpflaster**  
 Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.  
 12884 Hauptdepot:  
 L. Schwenk's Apotheke, Wien-Moldring.  
 Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **K 1.20**  
 Zu beziehen durch alle Apotheken.



**Briefkasten der Schriftleitung.**  
 Oha. Ich möchte Ihnen empfehlen, diesen Vorschlag einem Grazer Blatte zu machen, das hierfür passendere Verwendung haben dürfte.

### Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 30. März bis 5. April 1908 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Zidlein	Stiere	Ochsen	Kuh	Kalbinnen	Kalbs	Schwein	Schaf	Ziegen	Zidlein
Butschel Jakob	—	1	—	1	4	1	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajdchel Anton	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenla Johann	—	6	—	—	8	2	—	—	—	—	—	—	41	—	—	—	—	—	—	—
Zanschel Martin	—	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aries	—	—	—	1	1	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosfar Ludwig	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	47	—	—	—	—	—	—
Leslojchel Jakob	—	1	1	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayer Samuel	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planing Franz	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleteryky	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	11	—	—	13	5	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	1	—	1	6	1	—	—	—	—	—	—	—	100	—	—	—	—	—	—
Seutshnigg Anton	—	4	—	—	8	2	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steizer	—	2	—	—	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	5	—	—	—
Umegeg Rudolf	—	—	—	2	3	—	2	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	1	—	—	3	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	96	—	—	—	—

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

### Schrifttum.

Im Verlag der k. k. Universitätsbuchhandlung Georg Szekulski, Wien, 1. Bezirk, Tuchlauben 21 erscheint demnächst **„Auf dalmatinischen Forts“** vom Reichsratsabgeordneten August Einspinner. — Der Inhalt des Buches ist hochaktuell und vollständig neu. Der Verfasser behandelt ein Thema, das schriftstellerisch bisher überhaupt noch nicht bearbeitet wurde und welches mit Rücksicht auf den Umstand, der Dalmatien, das von den österreichischen Kronländern bisher wirtschaftlich am meisten vernachlässigteste Land, nunmehr durch die von der Regierung eingeleiteten Aktionen nunmehr in den Vordergrund des politischen Interesses gerückt ist, von ganz besonderer Bedeutung ist. Das Buch gewährt einen tiefen Einblick in unbekannte österreichische Soldatenverhältnisse, welche für die österreichische Bevölkerung von eminentem Interesse sind. Verschiedene Vorkommnisse werden in erzählender Form wiedergegeben, die der Autor vor kurzer Zeit in der österreichischen Delegation besprochen hat. Infolge des großen Aufsehens, welches diese Darlegungen in der Oeffentlichkeit hervorgerufen haben, wurden auch diverse Uebelstände auf dalmatinischen Forts, unter denen österreichische Soldaten schwer zu leiden hatten, beseitigt. Glänzend ist dem Verfasser die Schilderung der Bilder gelungen. Die Stimmungen sind klar und präzise erfasst und packend, teilweise tief ergreifend und dann wieder von köstlichem Humor durchtränkt, wiedergegeben. Das Buch enthält ein künstlerisch ausgeführtes Titelbild im Vierfarbendruck. Auf demselben befindet sich im Hintergrunde das Fort San Lorenzo, eines der typischsten aller dalmatinischen Forts und vorne ein schweres Belagerungsgeschütz, vor welchem ein Feuerwerker der österreichischen Festungsartillerie sinnend in die Ferne blickt. Das Titelbild ist ein treffliches Werk des bekannten Malers Fritz Schönpflug.

**Verkehrs- und politische Geographie** sowie österreichische Verfassung und Verwaltung. Von Dr. Ferdinand Bachmann, k. k. Oberpostkommissar. 8° — IV, 160 S. — Kart. 3 K. Dieses Buch enthält alle Bahnen in Oesterreich-Ungarn nebst den wichtigen ausländischen Anschlußlinien bezw. Reiserouten nach dem Auslande, die Dampfschiffahrten im In- und Auslande, die näheren Bestimmungen über den Posttransport sowie Telegraphen- und Telephonverkehr und die politische Geographie nach den einzelnen Weltteilen (insbesondere die österreichisch-ungarische Monarchie); ferner wird in diesem Buche die Verfassung des österreichischen und ungarischen Staatsgebietes, das Verhältnis der Realunion und die Verwaltung in beiden Reichshälften behandelt. Seiner Anlage nach ist es nicht nur für postallgemeine Lehrkurse bestimmt, sondern kann auch als allgemeiner Studien- und Amtsbehelf dienen, indem es die wichtigsten staatsrechtlichen Bestimmungen der heutigen Verfassung und Verwaltung berührt. Bei der großen Bedeutung und Wichtigkeit des Inhaltes, welche Fragen des alltäglichen Verkehrslebens streift, kann das Werk als ein wichtiger Behelf für Schule, Amt und öffentliches Leben wärmstens empfohlen werden. — Manzsche k. u. k. Hofverlags- und Universitätsbuchhandlung Wien, 1. Bezirk, Kohlmarkt 20.

**Stempelstrasshüter.** Ein unentbehrlicher, klare und richtige Auskunft gebender Ratgeber in allen Sempelsachen für alle Behörden, Gemeinde- und Pfarrämter, Schulleitungen, Beamten, Advokaten, Notare, größeren Steuerträger, insbesondere Geschäftleute usw. ist der soeben im Verlage der Manzschen k. u. k. Hofverlags- und Universitätsbuchhandlung in Wien erschienene, von dem Gerichtsoffizial Lorenz Sattler herausgegebene „Stempelstrasshüter.“ Dieses beliebte, wirklich praktische Büchlein, in dem sich jedermann rasch orientieren kann, war längere Zeit vergriffen. Die Gelegenheit der Herausgabe einer zweiten Auflage benützte der Verfasser, das Werkchen noch mehr als bisher den praktischen Bedürfnissen anzupassen und überall dort, wo es notwendig war, zu ergänzen. In Stempelfragen ist das Büchlein lückenlos. Auch äußerlich ist es ein handliches Bändchen mit deutlichem Druck, das die gutgewählten Schlagworte angenehm auffallend hervortreten läßt. Der Preis von 3 Kronen ist mäßig. Jede Buchhandlung hat den „Stempelstrasshüter“ vorrätig.

**Wohin diesen Sommer?** Diese Frage ist von ernstester Bedeutung und soll in jeder Familie frühzeitig und recht eingehend erwogen werden, denn die

richtige Wahl der Sommerfrische ist heute an das Zusammentreffen mannigfacher Bedingungen geknüpft. Als einziger Behelf zur raschen Auffindung eines passenden Kur- und Landarbeitsortes dient der reich illustrierte „Wegweiser durch Kurorte, Sommerfrischen und Hotels“, dessen neueste (6.) Ausgabe die ausführlichsten Schilderungen aller Fremdenstationen der österreichischen Monarchie nebst einem Hinweise auf 40.000 Sommerwohnungen in allen Größen und Preislagen sowie Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Heil-

anstalten usw. enthält. Der Wegweiser kann in einzelnen Kronlandsheften je 70 h durch den Buchhandel sowie per Post gegen Einsendung von 90 h durch die Zentral-Auskunftsstelle für Sommerwohnungen, Wien, 1. Bezirk, Wollzeile 4, bezogen werden.

**Schwechaterbräu, Graz.** Das neu eröffnete Schwechaterbräu, Graz, Herrngasse 13, das erste und größte Etablissement am Plage, erfreut sich täglich eines enormen Besuches. Die elegant und bequellich ausgestatteten Räume sind täglich überfüllt, und finden die vorzüglichsten

Speisen und Getränke ungeteilte Anerkennung. Es versäume daher kein Fremder, den Schwechaterbräu, welches unter der umsichtigen Leitung des Herrn Johann Unterlucher eine Lebenswürdigkeit von Graz darstellt einen Besuch abzustatten.

**Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische** ist Reils weiße Glatur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen zu 45 kr. sind bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Cilli, in Markt Tüffer bei And. Glöbner, in Rohitsch bei Josef Belitsch, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Böschniag, in Laufen bei Franz Kav. Petek, in Franz bei Franz Dietl erhältlich.



Pfarrer Kneipp's 18950  
**RENNESSEL-HAARWASSER**  
 Das Idealste und Beste  
 in Flaschen à K 1. — und 2. . Zu haben  
 in der **Droguerie Johann Fiedler.**

**Knorr's Tapioka**  
 garantiert echt und rein, eine feine u. delikate Suppe für jede Küche. Leicht verdaulich, daher Magenleidenden empfohlen. Mit Suppenkräutern gemischt als **Tapioka-Julienne** ebenfalls ganz vorzüglich.

Haarmann & Reimer's  
**Vanillin-Zucker**  
 Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille  
 1 Päckchen Qual. prima . . . 12 h  
 1 . . . extrastark 24 .  
**Dr. Zucker's Backpulver**  
 ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen . . . 12 h  
 Concentrirte  
**Citronen-Essenz**  
 Marke: Max Eib  
 von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.  
 1/2 Flasche . . . . . K 1.—  
 1/4 . . . . . 1'50  
 Zu haben in allen besseren Geschäften.

**Dankfagung.**  
 Außerstande allen Jenen, die uns anlässlich des Ablebens unseres lieben unvergesslichen Vaters, des Herrn  
**Josef Jicha d. Ae.**  
 tröstend zur Seite standen, persönlich zu danken, erlauben wir uns auf diesem Wege unseren tiefstgefühlten Dank auszusprechen.  
 Insbesondere danken wir für die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, sowie die schönen Kranzspenden, vor allem dem hochgeschätzten Herrn Altbürgermeister Julius Rafusch, den freiwilligen Feuerwehren von Cilli, Hochenegg, Pragwald, Schönstein, Tüffer, Weitenstein, Wöllan, dem deutschen Gewerbebund, der Fachgenossenschaft der Kleidermacher, den Vertretern des löbl. Gemeinderates, der Beamtenschaft, der Lehrerschaft, des Handels- und Gewerbeverbandes, der städt. Sicherheitswache, des Veteranenvereines, des Gendarmerie-Corps, den Unteroffizieren, sowie allen lieben Freunden und Bekannten die dem Dahingegangenen die letzte Ehre erwiesen.  
 Cilli, den 15. April 1908.  
 Die tieftrauernde Familie.

**Viel Geld**  
 können redogewandte Herren und Damen, die bei Gemischtwarenhändlern bekannt sind, durch Anbieten eines reellen **Hausbedarfsartikels** verdienen — Musterkollektion franko gegen Einsendung von 80 kr. in Biefmarken oder Postanweisung. **Johann Grollich, Drogerie „zum weissen Engel“** in Brünn (Mähren). 14014

**Schicht-**  
  
**Seife**  
 ist die beste  
 Nurecht mit Marke Hirsch

**Die Frauentrage**  
 an die Dienstboten:  
**Welcher Unterschied ist zwischen Schicht-Seife und Schwan-Seife**  
 (Marke **Hirsch**) und **(Schicht's feste Kaliseife)**  
 ist die beste Seife für grosse Wäsche und jede Reinigungsarbeit in Küche und Haus.  
 Durch ihre besondere Reinigungskraft ausgiebig im Gebrauch, daher auch die billigste und **beste aller Kernseifen.**  
 Schont Wäsche und Hände. — Schäumt stark und reinigt intensiv infolge ihrer eigenartigen Zusammensetzung und der sorgfältigen Auswahl der besten Rohstoffe.  
 14026  
**Schicht-Seifen sind konkurrenzlos!**  
 Ihre Verwendung verbürgt die längste Erhaltung der Wäsche!  
**Besondere Massregeln beim Einkaufe:** Man nehme kein Stück Seife ohne den Namen „Schicht“. Der Name „Schicht“ bietet die Garantie für feinste Qualität und absolute Reinheit.  
 Garantie K 25.000! Garantie K 25.000!

**Schwan-Seife**  
  
**Schicht's feste Kaliseife für Wolle und Seide**

# Schwechater-Bräu

GRAZ, Herrengasse Nr. 13 eröffnet.

14169

Erstes und grösstes Etablissement am Platze.

Hochachtungsvoll **Johann Unterkircher**, Restaurateur.

## Karpfen

in der Sann ausgewässert, offeriert

### Delikatessengeschäft

**Franz DIRNBERGER**

Cilli, Grazergasse 15.

Provinzaufträge werden promptest besorgt. 14168

## Vordruckerei-

und 14167

### Stickereigeschäft

in Graz, sehr einträglich auf frequentem Posten, ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Nötiges Kapital 10.000 K. Anträge erbeten unter: „Gesicherte Existenz 10.000“ hauptpostlagernd Graz.

### Elektrisches

## KLAVIER

(Phonolist)

ist unter günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen im Café Union, Cilli. 14154

Schöne, freundliche

## Wohnung

2 Zimmer und Küche, Waldbenützung, sogleich an ruhige Partei im Falkenturm zu vergeben. 14002

## 1 Leiterwagen

neuartig, starke Konstruktion, 1 Jagdwagen mit 2 Sitzen, 1 Paar Brustgeschirr, 1 Stute, vierjährig, 10 Faust hoch, ist preiswert zu verkaufen, event. umzutauschen. J. Stokaunik, Brezno, Post Doll bei Hrasnigg. 14168

Grosser, sehr schöner wachsamer

## Hund

1 1/2-jährig, wegen Ueberzahl billig abzugeben. Direkte Anfrage an die Verwaltung des Gutes Freienberg, Post Cilli. 14143

## Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Zugehör wird zu mieten gesucht. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 14157

## Kontoristin

Stenographin und Maschinschreiberin wird aufgenommen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 14156

## Karpfen

sind Donnerstag, Freitag und Samstag in der Fleischhauerei, Gartengasse („Hotel Post“) und Rathausgasse Nr. 12, zu haben. 14171

## Josef Rebeuschegg

### Sommerwohnung

2 möblierte Zimmer, eingerichtete Küche ab Junianfang für zirka drei Monate Stadtnähe gesucht. Angebote an die Verwaltung dieses Blattes. 14170



Wir offerieren unsere vorzügliche

## Glanzkohle

zu folgenden herabgesetzten Preisen:

1a Stückkohle zu K 2.20

1a Mittelkohle „ „ 2.10

1a Nusskohle „ „ 1.80

per 100 Kilogramm ab Schacht.

Für prompte Zustellung ans Haus berechnen wir 15 Heller per 100 kg.

Gefällige Aufträge sind zu richten an die Betriebsleitung unseres Constantia-Schachtes bei Cilli. 14101

Bohemia-Gewerkschaft.



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach

## Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

**New-York und Boston — Philadelphia**

concess. von der hoh. k. k. österr. Reg. erang. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10. 1

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 29,

Julius Pepper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck,

Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.



## Zum Feste

backe man einen Ostern-Guglhupf nach folgendem Rezept und der Beifall aller ist der Hausfrau sicher.

### Rezept bitte aufbewahren!

25 dkg Butter, 20 dkg Zucker, 7 Eigelb, 1 viertel Liter Milch, verrührt man in einer Schale. 10 dkg Mehl mischt man mit 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver à 12 h, reibt durch ein Sieb und mischt es in die Masse. Dann fügt man hinzu 10 dkg Korinthen, 10 dkg Rosinen, 5 dkg Succade, 1 halb Citronengelb und zuletzt das zu Schnee geschlagene Eiweiss. Dann füllt man in eine gebutterte Form und backt einhalb Stunde. Als Aroma benutzt man auch an Stelle der Citronenschale 1 halbes Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker. Dieser Kuchen ist als Kaffee-Gebäck sehr beliebt, bei Verwendung von ungealzener Butter gibt man einen Teelöffel voll Salz hinzu.

Man achte beim Einkauf auf den Namen Oetker und weise minderwertige Nachahmungen zurück. 14168

## Herrschafts-Besitz

zu verkaufen. Prachtvoll gelegen (schattig), an zwei Bezirksstrassen, sehr kostspielig arrondiert; prächtiger Park mit reichen Anlagen und Gruppen, Eisenbahnstation, Post und Telegraph, Schlossgebäude (Bauwert 30.000 fl.). 17 Zimmer, viele Neberräume, vollständig fürstlich, sehr praktisch eingerichtet. Hochmoderner Salon. Bibliothek 4350 Original-Bände. Elegantes Badezimmer, Wasserleitung, Telephone etc. etc. Stallgebäude für 6 Pferde, luxuriös ausgestattet (Klinker-Marmorverkleidung etc.) Wagenremise, grosser Boden, Longierplatz, Glashaus, 23 m lang (Gridl, Wien), Wasserleitung, Gemüsekeller, ausgebreitete Gemüsegärten. Diverse Objekte: Gärtnerhaus, Holzhütte, Getreideharpe, Lusthaus, Kegelbahn (gedeckte, Holzschnitzerei). Weinkeller aus Stein, Lawn-Tennisplatz, grosser Fischteich (Badehütte). Realitäten: 43 Joch, davon 25 Joch Waldungen (schlagbar). Eigenjagd, über 1000 nur edle Obstbäume (Äpfel). Alles in eigener Regie, sehr gewissenhaft geführt. Investierter Wert zirka 190.000 fl. Verkaufspreis netto 115 000 fl., davon Hypothek 25.000 fl. (Einrichtung, Bibliothek 28.000 fl.). Jeder Tausch ausgeschlossen. Beschreibung sendet — nur erststen Reflektanten, welche etwas Exquisites, in vollkommen tadello em Zustande, dabei entschieden Rentables wünschen.

Schloss Neuschallegg bei Wöllan, Steiermark.

## Steckenpferd

## Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer. 14066



## Herren - Anzugstoffe

Nur solidestes Private staunend billig Fabrikat kaufen aus dem Tuch-

Fabriks-Versandhause **Karl Kasper**

Innsbruck Nr. 96 14139

Für K 4.80 1.15 Meter reinwollenen Hosenstoff.  
 „ „ 7.80 3 Meter englischen, gemusterten, sehr dauerhaften Anzugstoff.  
 „ „ 9.— 3 Meter unzerreissbaren, reinwollenen Crepe-Cheriot.  
 „ „ 12.— 3 Mtr. hocheleganten Kammgarn-Anzugstoff zu Strassen- und Gesellschaftsanzügen.  
 „ „ 18.— 3 Meter Nouveauté-Anzugstoffe in den neuesten Mustern und Farben, für jede Jahreszeit geeignet.  
 Verlangen Sie die Zusendung von Mustern.

